

in den nächsten dreißig Jahren mit mehr Menschen über 65 mit schweren, langfristigen gesundheitlichen Einschränkungen“, erklärte Daniela Weber, Forscherin des Wittgenstein-Zentrums und eine der Autorinnen der Studie. Durch die gestiegene Lebenserwartung der Europäer werde der Anteil der älteren Bevölkerung – mit oder ohne Behinderung – ohnehin rasant zunehmen. Die von dem Forschungszentrum in Laxenburg vorhergesagten Entwicklungen könnten erhebliche Auswirkungen auf Sozialsysteme haben. Sie erwarte „beträchtliche Auswirkungen auf Pflegeeinrichtungen und die Ausbildung von Pflegefachpersonal“, sagte Weber. Auch Privathaushalte, die sich um die Pflege Älterer kümmern, könnten betroffen sein.

Weber und ihr Kollege Sergei Scherbov werteten für die Studie Daten aus insgesamt 26 europäischen Staaten aus. In Deutschland lebten demnach im Jahr 2012 bereits 27% der über 65-jährigen Frauen mit schweren gesundheitlichen Problemen, in Österreich waren es 23,3%. Die Herausforderung für die Versorgung: Auch in der Slowakei klagte bereits jede dritte Frau über 65 über sehr schlechte Gesundheit. Experten gehen deshalb davon aus, dass Pflegekräfte aus zentral- und osteuropäischen Ländern künftig ihre Angehörigen zu Hause versorgen und nicht mehr ins Ausland gehen werden.

Arbeitsbedingungen

Man müsse dringend in bessere Arbeitsbedingungen investieren; Österreich liege hier im internationalen Vergleich lediglich im schwachen Mittelfeld, kritisiert Hilfswerk-Obmann Karas. Außerdem brauche es eine gezielte, breit angelegte Ausbildungsinitiative auf Basis einer seriösen und konsolidierten Personalbedarfsstudie. Und

schließlich müsse die Bezahlung des Personals im Pflegebereich fairer gestaltet werden – die Herausforderungen der Langzeitpflege und ihre Leistung müssten stärker anerkannt werden. Zur Frage der Kompetenzen meint Karas: „Es ist mir bewusst, dass Pflege in Österreich Landessache ist, aber die Bundesregierung muss – wenn sie nicht auf einen Pflegenotstand in Österreich zusteuern möchte – ihre Verantwortung im Zusammenhang wahrnehmen und entsprechende Maßnahmen anstoßen.“

Personal fehlt

Hohe Betreuungsschlüssel und ein enges Zeitkorsett – beides dem Kostendruck geschuldet – führen zu Betreuungssituationen, die viele Menschen in der Pflege als frustrierend empfinden. Betreuung und Pflege laufen Gefahr, zum reinen Abarbeiten von Arbeitsschritten zu werden, Empathie und Qualität kommen unter Druck, ein ganzheitliches und befriedigendes Arbeiten wird schwieriger. Die Attraktivität des Berufs leidet, die Flucht aus dem Beruf und Burnout sind weitere Konsequenzen, ist Karas überzeugt. „Österreich wird nicht umhinkommen, in attraktivere Arbeitsbedingungen in der Langzeitpflege zu investieren. Wir liegen international – anders als gern behauptet – leider nur im Mittelfeld. So widmen wir dem Bereich der Langzeitpflege rund 1,3 Prozent des BIP, die Niederlande beispielsweise liegen bei 3,6 Prozent. Das bleibt nicht ohne Folgen für die Arbeitsbedingungen im Sektor.“

Hoffnung setzen Experten auf den Ausbau der ambulanten Versorgung. „Die 24h-Betreuung hat sich zu einem wesentlichen Pfeiler des heimischen Pflegesystems entwickelt und wird sehr gut angenommen“, betonte vergangene Woche der Obmann

des Fachverbands der Personenbetreuer, Andreas Herz. Auch er ortet aber einen stark steigenden Bedarf. Das zeige das Anwachsen der Förderung für die 24-Stunden-Betreuung: Während es im Jahr 2008 durchschnittlich 3.200 Bezieher pro Monat gab, lag dieser Wert 2015 bereits bei 21.900. Das entspricht einer jährlichen Wachstumsrate von 31,6%. 87,7% jener, die Pflegegeld beziehen, befinden sich in den Pflegegeldstufen 3 bis 5, also in Pflegestufen, in denen Betreuung gut koordinierbar ist. Der Anteil der Förderfälle in Pflegegeldstufe 6 und 7, die einen besonderen Pflegebedarf voraussetzt, liegt bei 9,2 und 3,1%.

”

Österreich steuert auf einen vertablen Personalnotstand im Pflegebereich hin.

Otmar Karas
Hilfswerk

“



© Fischer

Fokus auf Leistungen und Qualität

Qualitätssiegel

Der Wirtschaftskammerfachverband Personenberatung und Personenbetreuung hat vergangene Woche für die 24-Stunden-Betreuung ein neues Qualitätssiegel vorgelegt. Ziel soll sein, die Betreuung auf Selbstständigengrundbasis weiterzuentwickeln. Die Nö-Arbeiterkammer begrüßt das Siegel für die 24-h-Betreuung als wichtigen Schritt. WK-Obmann Andreas Herz (Bild) sieht das Angebot als wichtigen Pfeiler des heimischen Pflegesystems, der ausgebaut werden sollte.

Zufriedenheit mit System

Die Österreicher sind mit der Leistung ihrer Krankenversicherungen größtenteils zufrieden; 23% sind sogar sehr zufrieden, weitere 53% eher zufrieden, 18% eher unzufrieden, und sechs Prozent sehr unzufrieden. Das geht aus einer nun präsentierten GfK-Umfrage im Auftrag des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger hervor. Gegenüber dem Jahr 2016 ist die Zufriedenheit der Leistung der Krankenkassen de facto stabil geblieben.